

Berufsfeld wissenschaftliche Begleitforschung

Angela Meyer und Gregor Giersch

Dr. Angela Meyer und Gregor Giersch sind Gründungsmitglieder des interdisziplinären Forschungsvereins Organisation for International Dialog and Conflict Management (IDC) in Wien. Seit über 6 Jahren arbeiten sie als Koordinator oder Partner in der Umsetzung von Forschungsprojekten mit sozialwissenschaftlicher Ausrichtung im Rahmen europäischer oder nationaler Förderprogramme.

Zu Beginn eines Studiums der Politikwissenschaft mag es schwer vorstellbar erscheinen, sich nach dem Abschluss mit Bio- oder Nanotechnologie, erneuerbaren Energien oder Robotik zu beschäftigen. Dabei wird allerdings übersehen, dass gerade auch Thematiken, die auf den ersten Blick als „rein technisch“ erscheinen, für uns interessante sozialwissenschaftliche Fragestellungen aufwerfen. Technische Innovationen und damit verbundene technologische Entwicklungen lassen sich für Fragen des gesellschaftlichen Wandels nicht ignorieren und bergen immer beides: Chancen und Risiken für gesellschaftliche Akteure, Institutionen und Prozesse politischer Gestaltung. Diese zu erkennen, zu untersuchen und zu kommunizieren, - also die Gesellschaft allgemein und die Politik im besonderen über die Gestaltungsmöglichkeiten aufzuklären – ist Gegenstand der Begleitforschung.¹

Worum genau geht es in Begleitforschung und Technikfolgenabschätzung?

Unter Begleitforschung werden jene gesellschaftlich geforderten Forschungstätigkeiten zusammengefasst, die nicht direkt der Technologieentwicklung dienen, sondern diese begleiten, um relevante soziale Fragen zu untersuchen. In ihrer Ausrichtung, welcher Aspekt des Zusammenwirkens zwischen Gesellschaft und Technik untersucht werden soll, können Begleitforschungsprojekte allerdings ziemlich von einander abweichen, weil der Begriff nicht wirklich eindeutig definiert ist. Im engeren Sinn können drei Hauptausrichtungen genannt werden. Ein zentraler Teil der Begleitforschung ist die Technikfolgenabschätzung. Sie beschäftigt sich damit, welche Auswirkungen Technologien auf die Gesellschaft oder bestimmte gesellschaftliche Gruppen, etwa in Form etwaiger Risiken und unbeabsichtigter Folgeerscheinungen, haben können. Weiters kann der Fokus bei der Evaluierung von Technologien auch auf gesundheits-, umwelt- oder sicherheitsrelevanten Fragen liegen. Schließlich können auch ethische, rechtliche und gesellschaftliche Aspekte eine wichtige Rolle spielen, wenn etwa der Zusammenhang zwischen der gesellschaftlichen Akzeptanz bestimmter Innovationen von ethischen oder moralischen Bedenken abhängt oder es um die Frage geht,

¹ Definitionen und historische Angaben in diesem Artikel stützen sich auf: Ulrich Fiedeler/ Michael Nentwich (2009) Begleitforschung. Zur Klärung eines politischen Begriffs. Technikfolgenabschätzung – Theorie und Praxis, n°2, 18. Jg; sowie Armin Grunwald (2002) Technikfolgenabschätzung - eine Einführung. Berlin: Edition Sigma, 2002

inwieweit ein gegebenenfalls möglicher Technologiemißbrauch spezielle Regulierungen und Gesetzgebungen erfordert.

Ein Aufgabenbereich für Politikwissenschaftler

Begleitforschung und Technikfolgenabschätzung dienen häufig dem Zweck, politische Akteure über gesellschaftliche Implikationen von Wissenschaft und Technologien zu informieren. Forschungsergebnisse unterstützen somit politische Entscheidungen, sowie Gesetzgebungsverfahren. Darüber hinaus können Gutachten und Studien auch nützlich sein, um anderen beispielsweise wirtschaftlichen Akteuren oder der Öffentlichkeit, Risiken zu beschreiben und zu kommunizieren, um so mögliche Handlungsoptionen und –szenarien aufzuzeigen, zu vergleichen und zu bewerten. Wichtig ist allerdings hervorzuheben, dass es sich bei Begleitforschung im Gegensatz zur Lobbyarbeit nicht um die Betonung von Argumenten einer bestimmten Interessengruppe handelt, sondern um den Versuch, durch Versachlichung eventuelle Interessensgegensätze einer Lösung im Sinne politischer oder rechtlicher Regelungen zuzuführen. Auch zielen Begleitforschungsaktivitäten nicht direkt auf die Einführung neuer Produkte, deren ökonomische Verwertung oder Akzeptanz durch Konsumenten auf dem Markt. Vielmehr geht es um ein Erforschen der Wechselwirkungen von Technik bzw. Wissenschaft und Gesellschaft.

Für Politikwissenschaftler ergibt sich somit ein interessantes Berufsfeld, in dem zum einen Methoden der empirischen Sozialforschung und Fragestellungen der politischen Theorie zur Anwendung kommen, das aber zum anderen auch Aufgaben im Bereich der Politikberatung und der Wissenschaftskommunikation umfasst. Darüber hinaus sind Begleitforschung und Technikfolgenabschätzung interdisziplinäre Bereiche, die meist eine enge Zusammenarbeit nicht nur mit anderen Sozialwissenschaftlern sondern auch mit Naturwissenschaftlern und technischen Experten erfordert. Politikwissenschaftler, die sich für eine Tätigkeit in diesem Bereich interessieren, sollten daher auf jeden Fall offen und zugänglich für Fragen technologischer Entwicklung und deren gesellschaftstransformativen Wirkungen sein, keine Berührungängste mit technischen Fragen haben und Interesse am Austausch mit anderen Disziplinen mitbringen. Die häufig in Form von Projekten organisierte Forschungsarbeit stellt für Sozialwissenschaftler umso mehr ein spannendes Arbeitsfeld dar, je weiter der Fokus über eine rein technische Evaluierung (z.B. epidemiologische Studien) oder anderen empirischen Erhebungen (z.B. Risikowahrnehmung oder Akzeptanz) hinausreicht, und die Befunde auch mit Fragen gesellschaftlicher Entwicklungen und politischer Gestaltungsspielräume verknüpft werden.

So wie die meisten theorieorientierten sozialwissenschaftlichen Studienfächer vermittelt das Studium der Politikwissenschaft Orientierungswissen, das es ermöglicht, komplexe Zusammenhänge zu erkennen und soziale Prozesse und Interessen zu verstehen. Insofern bietet es eine gute Voraussetzung für eine Tätigkeit in der Begleitforschung. Orientierungswissen ist besonders dann wichtig, wenn es darum geht, Begründungszusammenhänge für die Einschätzung und Beurteilung gesellschaftlicher Veränderungen im Zusammenhang mit neuen Technologien zu erarbeiten aber auch kritisch zu analysieren. Das Studium der Politikwissenschaft vermittelt des weiteren Methoden der empirischen Sozialforschung, die besonders dann wichtig sind, wenn es darum geht, gesellschaftliche Erwartungen, sowie Ängste und Bedenken zu erheben. Eine wichtige Rolle spielt außerdem das Wissen um gesellschaftliche Wissensverarbeitung und das Zustandekommen von Entscheidungsfindungsprozessen, Gesetzgebungsverfahren, aber auch Prozessen der Meinungsbildung und Konflikten. Schließlich ist es auch von Nutzen, wenn Interessenten auch sogenannte weiche Kompetenzen, also *soft skills* mitbringen und wissen, wie man komplexe Themen kommuniziert und erklärt.

Wer sich vor diesem Hintergrund für eine Beschäftigung in Begleitforschung und Technikfolgenabschätzung interessiert, sollte sich darüber im Klaren sein, dass – wie in vielen anderen (sozial-)wissenschaftlichen Berufsfeldern auch – feste Anstellungsverhältnisse eher

Ausnahme als Regel sind. Zum einen ist die Zahl der Institutionen, die in diesem Bereich arbeiten, begrenzt. In Deutschland spielt insbesondere das Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) eine wichtige Rolle. Das ITAS betreibt seit 1990 das Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag (TAB), das im Auftrag des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung relevante Themen bearbeitet. In der Regel beauftragt das TAB seinerseits externe Experten und Institute zur Erstellung von Gutachten, auf deren Grundlage es dann das Parlament berät. Darüber hinaus wird Begleitforschung auch oft an Universitäten oder anderen Forschungseinrichtungen durchgeführt: entweder im direkten Zusammenhang oder sogar als Teil eines parallel laufenden naturwissenschaftlichen oder technologischen Projekts, oder fokussiert auf bestimmte technologische Entwicklungsfelder, wie etwa der Biotechnologie oder der Nanotechnologie. Für diese Art der Begleitprojekte werden in vielen Forschungsprogrammen, wie etwa jenen von der Europäischen Kommission oder von Ministerien, oft eigene Mittel vorgesehen.

Projektstellen an Universitäten oder anderen Forschungseinrichtungen können ein möglicher Einstieg für Studienabsolventen sein. Auch wenn es sich hierbei in der Regel um Anstellungen handelt, deren Dauer und Vergütung eng an die verfügbaren Projektmittel gebunden sind, kann die hierbei gewonnene oder vertiefte Expertise aber auch ein Türöffner für weitere Aufträge, Studien und Gutachten sein. Für Institute, die im Bereich der Begleitforschung tätig sind, sind Sozialwissenschaftler mit einem fundierten technischen Wissen, beziehungsweise der Bereitschaft, sich in technische Themenfelder einzuarbeiten, oftmals schwer zu finden. Daraus ergeben sich umgekehrt auch die Chancen für Interessenten, die sich diesen Herausforderungen stellen.